

# Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND  
WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN  
DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 41/2003

ISSN 0032-7972

Nr. 2

## INHALT

*Georg Michels*, Danzig vom 15. bis 20. Jahrhundert. Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung vom 13. bis 15. Juni 2003 in Danzig, S. 33 – *Anette Löffler*, Dominikaner oder Deutscher Orden? Ein liturgisches Fragment dokumentiert die Adaption des Ritus, S. 38 – *Bernhart Jähnig*, Teilbestände der staatlichen Kirchenverwaltung Ostpreußens (Regierungspräsidenten und Konsistorium) im Kaliningrader Gebietsarchiv, S. 43 – *Klaus Militzer*, Reinhard Wenskus, S. 64 – *Ernst Opgenoorth*, Wolfgang Kuls, S. 67 – Buchbesprechungen, S. 68.

## Danzig vom 15. bis 20. Jahrhundert

Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische  
Landesforschung vom 13. bis 15. Juni 2003 in Danzig

Von Georg Michels

Der Geschichte der einstigen Hansestadt widmete die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung ihre Jahrestagung 2003, die unter dem Thema „Danzig vom 15. bis 20. Jahrhundert“ stand. Durchgeführt wurde die Veranstaltung in Verbindung mit dem Kaschubischen Institut (Instytut Kaszubski), das nicht nur durch organisatorische Unterstützung, sondern auch durch zwei Referenten zum Gelingen der Tagung beitrug. Zu danken ist ebenso dem Danziger Zentralen Meeresmuseum (Centralne Muzeum Morskie), das Räumlichkeiten zur Verfügung stellte und in einer ausgedehnten Führung vorgestellt wurde.

Die Referate der Jahrestagung behandelten Aspekte der Geschichte Danzigs durch alle Epochen und unter den verschiedensten Blickwinkeln. So stellte Anette Löffler (Leipzig) die mittelalterlichen Handschriften der Danziger Marienbibliothek, der Bibliothek der Danziger Hauptkirche, vor. Die Referentin vermochte die Marienbibliothek mit Blick auf vergleichbare Sammlungen in die Bibliotheksentwicklung einzubinden, insbesondere hinsichtlich der Büchersammlungen, die der Deutsche Orden seit dem 14. Jahrhundert in seinen Komtureien einrichtete. Dies machte die Bedeutung der Marienbibliothek mit ihren ca. 245 mittelalterlichen Handschriften aus dem 11. bis

Sind die Kassen und die Vermögensbestände geprüft und richtig befunden worden? *ja*.  
 Ist das Verhandlungsbuch in Ordnung gefunden? *ja*.  
 Was ist sonst in der Sitzung des Gemeindegemeinderats Bemerkenswertes zur Sprache  
 gebracht? *das bevorstehende 500-jährige Bestehen der Kirche im Herbst 1937*.  
 Wie gestaltet sich insbesondere die Zusammenarbeit der Träger des kirchlichen Lebens  
 mit der nationalsozialistischen Bewegung? ----- .

Eigenhändige Unterschriften<sup>s</sup>  
 des Superintendenten  
 Matern

... Ortsgeistlichen  
 Heinze  
 Pfr.

zweiter Ältester  
 Koslowski  
 Lammek

9. Gutachtliche Äußerungen und Vorschläge des Superintendenten<sup>h</sup>  
 inbetr. der Befähigung, Dienstführung, Gesundheit usw. der Kirchenbeamten und des-  
 sen, was zur Beseitigung vorgefundener Mängel veranlasst ist oder vorgeschlagen wird.  
*Pfarrer Heinze hat durch seine große seelsorgerliche u. organisatorische Begabung, sein  
 Fleiß und sein homiletisches sowie auch katechetisches Können die Liebe u. das Ver-  
 trauen der großen Gemeinde, sonderlich auch der Jugend<sup>i</sup>, gewonnen.*  
*Prädikant Seefeld ist tüchtig u. befriedigt seinen Seelsorgebezirk.*  
*Hauptlehrer Schmidt steht mit seiner musikalischen Befähigung u. Leistung weit über  
 dem Durchschnitt der Organisten.*  
*Der neue Glöckner, Sohn des bisherigen, versieht seinen Dienst.*

Matern.

<sup>s</sup> Alle vier Unterschriften sind jeweils eigenhändig.  
<sup>h</sup> Die Beantwortung durch Superintendent Matern erfolgte eigenhändig.  
<sup>i</sup> Diese Hervorhebung von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

## Reinhard Wenskus

\*Saugen 10. März 1916, †Göttingen 5. Juli 2002

Reinhard Wenskus wurde am 10. März 1916 in Saugen im Memelland geboren, ein  
 Gebiet, das 1923 an Litauen fiel. Schon 1918 war seine Familie nach Tilsit übergesie-  
 delt, wo der Junge die Volksschule und danach die Herzog-Albrecht-Schule bis zur  
 mittleren Reife besuchte. Das Vermögen seiner Eltern reichte für einen weiteren Schul-  
 besuch nicht, da für die weiterführenden Klassen Schulgeld zu entrichten war. Reinhard  
 Wenskus begann eine Lehre im Lebensmittelgroßhandel. Durch Arbeit im Hafen von  
 Königsberg versuchte er, sich Geld für das Nachholen des Abiturs und ein Studium an  
 der Universität zu verdienen. Das Vorhaben zerschlug sich, da er ab 1937 zum Arbeits-  
 dienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen wurde. Hin und wieder hat er Er-  
 lebnisse aus dieser Zeit erzählt, von Elchen, vor denen er und seine Kameraden sich

gefürchtet hätten, von seiner Verantwortung für sogenannte „Blitzmädel“ und anderes.  
 In diesen Erzählungen schwang die Liebe zu seiner ostpreussischen Heimat mit. Nach  
 der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1945 kam er im Winter des folgenden  
 Jahres nach Hannover und arbeitete als Übersetzer bei der britischen Besatzungs-  
 macht. Er machte sein Abitur nach und erhielt im Sommersemester 1949 die Zulas-  
 sung zum Studium für Geschichte, Vorgeschichte, Völkerkunde und Germanistik an  
 der Universität Marburg. Er legte das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab und  
 promovierte 1954 bei Helmut Beumann mit der Arbeit „Studien zur historisch-politi-  
 schen Gedankenwelt Bruns von Querfurt“. Die Beschäftigung mit Brun brachte ihn  
 wieder mit seiner Heimat in Verbindung, da Brun bei dem Versuch, die Prussen zu  
 missionieren, als Märtyrer gestorben ist. Nach der Promotion wurde er Assistent, ar-  
 beitete als Diätendozent und erhielt ein Stipendium von der Deutschen Forschungsge-  
 meinschaft für seine Habilitation. Die Arbeit „Stammesbildung und Verfassung. Das  
 Werden der frühmittelalterlichen gentes“ legte er 1959 vor und erhielt im selben Jahr  
 die Venia legendi. Das Werk, das 1961 im Druck erschien, ist ein Meilenstein in der  
 Geschichtswissenschaft und hat bis heute nicht an Wert und Attraktivität eingebüßt.  
 Wenskus suchte, Ergebnisse der Geschichtswissenschaft, der Namenkunde und Ger-  
 manistik, der Ethnologie und der Archäologie miteinander zu verbinden, und kam da-  
 durch zu neuen Erkenntnissen. Mit dem Buch und der zugrundeliegenden Methode  
 gelang ihm der internationale Durchbruch im Bereich der Erforschung des frühen  
 Mittelalters, der Völkerwanderung, der Stammesbildung im fränkischen und werden-  
 den deutschen Reich. Seine Sicht der historischen Genese der Stämme und Völker, des  
 Verschmelzens von Gruppen unterschiedlicher Herkunft unter der Leitung einer cha-  
 rismatischen Kerngruppe ist bis heute zukunftsweisend und dürfte auch für die  
 Betrachtung der Genese der Völker im Osten Europas anwendbar sein, auch wenn  
 sich bislang kaum Ansätze dazu finden lassen. In der Auseinandersetzung mit den Ge-  
 danken von Wenskus bietet sich für die Geschichte der baltischen Völker ein weites  
 Forschungsgebiet. Dem frühen Mittelalter und der Genese der Stämme und Völker hat  
 sich Wenskus zeit seines Lebens immer wieder zugewandt und bedeutende Beiträge  
 geliefert. Dieselbe Methode, die er seiner Untersuchung zur Entstehung der *gentes* zu-  
 grundelegte, wandte er im kleinen in seinem glänzenden Aufsatz über „Pytheas und  
 der Bernsteinhandel“ (1985) an, ein Aufsatz, der noch lange fortwirken sollte, weil es  
 Wenskus gelang, auf 25 Seiten den Blick zu öffnen für eine andersartige Welt des Han-  
 dels im frühen Mittelalter in Nord- und Ostsee.

Als er 1963 auf den Lehrstuhl von Percy Ernst Schramm nach Göttingen berufen  
 wurde, trat ein weiteres Forschungsgebiet hinzu, das unsere Kommission mehr be-  
 trifft, das Preußenland. In Göttingen befand sich an der Merkelstraße das sogenannte  
 Archivlager, in dem die aus Königsberg geretteten Akten und Urkunden des alten Or-  
 densarchivs aufbewahrt wurden. Das Archivlager an der Merkelstraße soll, wie mir  
 Wenskus einmal gesagt hat, eine Rolle bei seiner Berufung gespielt haben, jedenfalls  
 wurde es für seine weiteren Forschungen zu einem Fixpunkt. Man traf Wenskus nicht  
 nur an seinem Archivtag einmal regelmäßig in der Woche im Archivlager. Er hat auch  
 die Studenten seiner Seminare und Übungen immer wieder in dieses Archiv geführt

und versucht, sie an die Arbeit im Archiv und mit den Quellen selbst vertraut zu machen. Mit dem Archivlager hing seine Herausgabe des Historisch-geographischen Atlasses des Preußenlandes zusammen, von denen 15 Lieferungen erscheinen konnten, bis die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Finanzierung einstellte und eine weitere Grundlage entzogen wurde, indem die Akten aus Göttingen nach Berlin verlagert wurden. Auf Grund seines weitgespannten Interesses und seiner internationalen Anerkennung wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, war im Vorstand des Konstanzer Arbeitskreises tätig und Ehrenmitglied unserer Kommission. 1995 war er mit dem Georg-Dehio-Preis ausgezeichnet worden. Sein Rat war gefragt und wurde von vielen geschätzt. Er wusste viel und konnte zu vielen Themen einen fundierten Beitrag leisten.

Gewiss hat Wenskus schon vor seiner Berufung nach Göttingen über das Preußenland gearbeitet und Aufsätze veröffentlicht. Aber seine wichtigen Werke entstanden erst in Göttingen und in der Auseinandersetzung mit den Quellen im Archivlager. Ich erinnere an seine Beiträge „Kleinverbände und Kleinräume bei den Preußen des Samlandes (1964), „Über einige Probleme der Sozialordnung der Preußen“ (1968), „Das Ordensland Preußen als Territorialstaat des 14. Jahrhunderts“ (1970), „Der Deutsche Orden und die nichtdeutsche Bevölkerung des Preußenlandes mit besonderer Berücksichtigung der Siedlung“ (1975) und schließlich seine „Studien zur Geschichte der Ritterschaft im Ordensland Preußen“, deren erster Teil 1982 erschien. In fast allen Beiträgen zur preußischen Geschichte bemühte er sich erfolgreich um eine Synthese der historischen Forschungsergebnisse mit denen der Namenforschung und der Archäologie. In der Erforschung des Adels sah er schließlich eine seiner Hauptaufgaben und widmete ihm einen großen Teil seiner Archivarbeit in Göttingen, soweit es seine angegriffene Gesundheit schließlich noch zuließ. Ihm kam es nicht nur auf genealogische Zusammenhänge an, obwohl er sie auch sorgfältig herausarbeitete, sondern es ging ihm vielmehr darum, wie sich der Adel seiner Heimat aus ethnisch unterschiedlichen Gruppen gebildet hatte, aus Deutschen, Preußen und Polen. Er widerlegte damit nachhaltig, dass der Orden alle Preußen erschlagen habe, wie eine gewisse Forschungsmeinung insinuierte, und legte dar, dass die historische Wahrheit vielschichtiger war. Wenskus brachte, auf dieses Lieblingsgebiet angesprochen, manche neuen Erkenntnisse zur Adelsforschung in Preußen aus seiner langjährigen Archivarbeit vor. Eine größere Darstellung, die er plante, hat er nicht mehr fertigstellen können.

In seine Heimat wollte er trotz allem nicht reisen. Er nahm auch keine Einladungen polnischer Kollegen zu Kolloquien in Polen an. Er meinte, dazu sei die Zeit noch nicht reif. Wenskus hat polnische Kollegen und deren Ergebnisse nicht abgelehnt, sondern sie rezipiert und mit polnischen Wissenschaftlern in Göttingen oder andernorts gesprochen und diskutiert, aber reisen wollte er nicht. Die Wunden der Vertreibung und der Verlust Preußens hatten ihn doch zu tief getroffen. Als die Zeit wohl auch für ihn reif war, gestattete ihm sein Gesundheitszustand eine solche Reise wegen der damit verbundenen Strapazen nicht mehr. Am 5. Juli 2002 ist er in Göttingen gestorben.

*Klaus Miltzer*

## Wolfgang Kuls

(27.2.1920–8.8.2002)

Wolfgang Kuls kam am 27. Februar 1920 in Königsberg zur Welt. Noch im Vorschulalter zog er mit seinen Eltern nach Rhein, wo sein Vater als Rechtsanwalt und Notar wirkte. Wolfgang Kuls besuchte dort die Grundschule, danach von 1930 bis 1935 das Humanistische Gymnasium in Lötzen und ab 1935 die Herzog-Albrecht-Schule in Rastenburg; an diesem Humanistischen Gymnasium bestand er im März 1937 das Abitur. Unmittelbar anschließend absolvierte er den Reichsarbeitsdienst und trat noch 1937 beim Kavallerieregiment 2 in Angerburg den Militärdienst an.

Die Absicht, danach zügig ein Studium aufzunehmen, verhinderte der Zweite Weltkrieg. Mit dem Kavallerieregiment 2 nahm Wolfgang Kuls am Polen- und am Frankreichfeldzug sowie 1941 am Einfall in die Sowjetunion teil. Ende 1941 wurden sein und ein anderes Kavallerieregiment auf Panzer umgeschult und zum Panzerregiment 24 zusammengefaßt. Dieses kämpfte an der Ostfront, zuletzt bei der Verteidigung Ost- und Westpreußens. In den letzten Kriegstagen wurde das Regiment zu Schiff nach Holstein verlegt und geriet dort in britische Kriegsgefangenschaft. Wolfgang Kuls war zu dieser Zeit Major und Abteilungskommandeur. Er hatte zweimal Schußverletzungen mit Frakturen an Ellenbogen und Unterschenkel erlitten.

1945 oder 1946 wurde Wolfgang Kuls aus der Gefangenschaft entlassen. Nach kurzer Berufstätigkeit als Einkäufer bei einem Kaufhaus im Oberbergischen begann er 1947 an der Johann Wolfgang Goethe – Universität in Frankfurt am Main sein Studium der Geographie, Biologie und Chemie. Seine wichtigsten akademischen Lehrer waren Herbert Lehmann und Wolfgang Hartke. Bei Lehmann wurde er 1951 mit einer Arbeit über „Wirtschaftsflächen und Feldsysteme im Hintertaunus“ promoviert. 1958 habilitierte er sich mit einer Untersuchung zur Kulturgeographie der südäthiopischen Seenregion. Er wirkte als Privatdozent in Frankfurt, vertrat Lehrstühle in Saarbrücken und Würzburg und wurde 1963 auf den neugeschaffenen zweiten Lehrstuhl für Geographie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn berufen; diesen hatte er bis zu seiner Emeritierung 1985 inne.

Die Bevölkerungs- und Siedlungsgeographie blieb sein Interessenschwerpunkt; zu den agrargeographischen Studien traten solche zur Stadtgeographie. Als Verfasser des ersten in der Bundesrepublik erschienenen Lehrbuchs zur Bevölkerungsgeographie (1980) und Mitautor einer umfassenden Gesamtdarstellung dieses Themas für den deutschen Sprachraum kann er als Pionier dieses Fachgebiets gelten. Er war zeitweise Fachgutachter und Vorsitzender des Gutachterausschusses Geographie der Deutschen Forschungsgemeinschaft und 1964 bis 1988 Mitherausgeber der Zeitschrift ERDKUNDE. Seine rund 30 Doktoranden und zahlreichen anderen Schülerinnen und Schüler respektieren in ihm einen anregenden, engagierten und verständnisvollen akademischen Lehrer. Auch über die Emeritierung hinaus blieb er wissenschaftlich tätig. In den letzten Jahren hinderte ihn daran jedoch zunehmend eine unheilbare, langsam, aber stetig fortschreitende Krankheit, der er schließlich am 8. August 2002 erlag.



Das Preußenland gehörte nicht zu den Gebieten, über die Wolfgang Kuls forschte, wohl aber äußerte sich das Interesse an seiner Heimat 1974 in einer Exkursion, die auch den polnischen Teil Ost- und Westpreußens berührte, und 1988 in einer privaten Reise nach Masuren und ins Ermland. Zum Mitglied unserer Kommission wurde er 1968 gewählt. An den Überlegungen zur Konzeption des Handbuchs der Geschichte Ost- und Westpreußens in den frühen achtziger Jahren nahm er Anteil; das Kapitel über die naturräumlichen Gegebenheiten Ost- und Westpreußens übernahm er – nicht ohne Bedenken – schließlich selbst und verfaßte es bis zum Mai 1986. Es zeigt den Meister der Siedlungs- und Bevölkerungsgeographie: Klar aufgebaut und in präziser Sprache bietet es in der erforderlichen knappen Form genau die Daten zur Landesnatur, die zum Verständnis der historischen Abläufe und Strukturen erforderlich sind. Mit dem baldigen Erscheinen dieses Textes innerhalb von Band I des Handbuchs würde die Kommission das Andenken ihres Mitglieds Wolfgang Kuls angemessen würdigen. *Ernst Opgenoorth*

## Buchbesprechungen

*Preußische Landesgeschichte. Festschrift für Bernhart Jähmig zum 60. Geburtstag*, hg. von Udo Arnold, Mario Glauert und Jürgen Sarnowsky, (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung 22) Marburg. N. G. Elwert, 2001, 614 S., 120 DM.

Ihrem Vorsitzenden hat die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesgeschichte einen bunten Strauß zum 60. Geburtstag präsentiert. Neben dem obligatorischen „Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Bernhart Jähmig“, S. XIII–XXVI, vereinigt der Band 49 Aufsätze, die die Hgg. unter zehn Rubriken gegliedert haben. Einen Kommentar hielt der Rez. nur dann für nötig, wenn der Inhalt des Beitrags nicht eindeutig aus dem Titel hervorging: (1) Preußen, der Deutsche Orden und die europäische Politik: Klaus Militzer, „Bozen, Koblenz, Österreich und Elsaß – Die Entstehung der hochmeisterlichen Kammerballeien des Deutschen Ordens“, S. 1–16, untersucht Verwaltung und Verfassung des Ordens im Spiegel der hochmeisterlichen Finanzverwaltung; Dieter Heckmann, „Kriegsanleihe oder Konkurrenzneid? Der Überfall auf englische Kaufleute an der Schorkeck am Vorabend des Reiterkrieges (1519–1521)“, S. 17–26, wägt die Urheberschaft (Königsberger Kaufleute, Hochmeister Albrecht) des Überfalls, der zu einem langen (1519–63) Rechtsstreit führte, ab; Marian Biskup, „Über die Relationen der Gebrüder von Waiblingen an den Administrator des Hochmeisteramtes Walter von Cronberg (1529–1531)“, S. 27–38, verfolgt die Geschehnisse katholisch gebliebener oppositioneller Deutschordensbrüder nach Säkularisation und Reformation; Norbert Conrads, „Das preußische Exil des Herzogs Johann Christian von Brieg 1633–1639“, S. 39–49; Bernhard Demel O. T., „Ein Rekuperationsversuch des Deutschen Ordens auf Kurland und Semgallen 1732–1737“, S. 51–74; (2) Preußen in Politik und Zeitgeschichte: Albert Kotowski, „Polnische Kultur und nationale Selbstbehauptung in Preußen 1870/71–1918“, S. 75–83; Lutz Oberdörfer, „Die Danzig/Korridor- und die Memelfrage in Versailles und den ersten Nachkriegsjahren“, S. 85–97; Wiczyński, „Die polnische Gesellschaft in Westpreußen zur Zeit des I. Weltkrieges (1914–1918)“, S. 99–112; Hugo Rasmus, „Die deutsche „Fünfte Kolonne“ in Pommerellen“, S. 113–125; Bernhard Fisch, „Königsberg 1945 – Ex-sowjetische Offiziere als historische Quelle“, S. 127–135; (3) Preußische Kirchengeschichte: Anette Löffler, „Neue Erkenntnisse zur Entwicklung des Liber Ordinarius (Notula) OT. Handschriften und Fragmente des Normcodex in Stuttgart, Danzig und Berlin“, S. 137–150, beschreibt die Entwicklung der Deutschordensliturgie; Martin Armgart, „Wikbold Dobbelsstein – Hochmeisterkaplan, Bischof und Mäzen in der Zeit Winrichs von Knipröde“, S. 151–159, bietet eine rein biographische Schilderung; Mario Glauert, „Die Einsetzung

Hiob von Dobenecks zum Bischof von Pomesanien 1501/1502“, S. 161–174, hingegen zeichnet die ausgefuchste Taktik des Ordens (zwischen polnischer Krone und römischer Kurie), die erforderlich war, um ein Bistum für einen Priesterbruder des Ordens zu retten; Teresa Borawska, Henryk Rietz, „Alexander Venichen (gest. 1529). Ein preußischer Franziskaner in den Wirren des Reformationszeitalters“, S. 175–185; Christof Dahm, „Bertha Freundt. Eine Ordensfrau aus dem Ermland an der Schwelle zur Moderne“, S. 187–195; (4) Stände und Gesellschaft in Preußen: Stefan Samerski, „Die Ernennung des Danziger Bischofs Eduard Graf O'Rourke zum Vorsitzenden des Päpstlichen Hilfswerks für die Russen in Deutschland 1928“, S. 197–204; Carl August Lückert, „platendinst“, S. 205–217, untersucht die Wehrverfassung des Ordenslands anhand der den deutschen Siedlern abverlangten Militärdienste; Georg Michels, „Die Entstehung des Landadels in Preußen“, S. 219–226; Ernst Opgenoorth, „Zur Ständegeschichte des Herzogtums Preußen. Ergebnisse und Probleme der Forschung“, S. 227–236; Janusz Małek, „Die ethnischen Verhältnisse in Masuren in der Neuzeit“, S. 237–245; (5) Die preußischen Städte in Mittelalter und Neuzeit: Janusz Tandecki, „Aufbau der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit in den preußischen Großstädten im Mittelalter“, S. 247–252, untersucht die Gerichtsverfassungen der lübisch- und kulmisch-rechtlichen preußischen Städte; Joachim Zdrenka, „Die Anfänge des Rates und der Schöffenbank der Rechten Stadt Danzig nach kulmischem Recht“, S. 253–265, bestimmt den Zeitpunkt des Übergangs von lübischem zum kulmischen Recht (1332/42); Otto Wank, „Die Stadt Sensburg und ihr Umfeld im Spiegel staatlicher und kommunaler Archive – ein Beitrag zur wechselvollen Geschichte der Grenzregion Masuren“, S. 267–285; Stefan Hartmann, „Verstöße gegen Sitte und Ordnung im frühneuzeitlichen Königsberg“, S. 287–297, auf der Grundlage der Unterlagen des Etatsministeriums Königsberg; Hans-Jürgen Kämpfert, „Die Familie Gralath in Danzig“, S. 299–311; (6) Städtische Wirtschafts- und Sozialgeschichte Preußens: Roman Czaja, „Die soziale Mobilität des Patriziats in den preußischen Hansestädten im Mittelalter“, S. 313–324, aufgrund von Ratsmitgliedschaft; Jürgen Sarnowsky untersucht „Die Elbinger Kaufleute und der Deutschordenshandel um 1400“, S. 325–332, im Spiegel zweier Schuldbücher aus den Jahren 1400–04 und zeigt, in welch hohem Maße der Orden auf die Kaufleute angewiesen war; Udo Arnold, „Königsberg als Wirtschaftsstandort im Mittelalter. Ein Überblick“, S. 333–339; Andrzej Groth, „Die Armen- und Krankenfürsorge in Elbing in den Jahren 1772–1815“, S. 341–346; (7) Handel, Wirtschaft und Außenbeziehungen Preußens: Norbert Angermann, „Preußisch-russische Handelsbeziehungen im späten Mittelalter“, S. 347–354; Astrid Kaim-Bartels untersucht in naiver, z. T. irrtümlicher Weise „Safran und Pfeffer als Zinsabgabe im mittelalterlichen Preußen“, S. 355–363, auf der Grundlage der veröffentlichten Quellen, um festzustellen, wer (ggf. wo ansässig) mit Safran- oder Pfefferzins belastet war; Esther-Beate Körber, „Leinbau und Flachsverarbeitung in den Tagebüchern Theodor von Schöns“, S. 365–376; Peter Letkemann, „Gestrandet an der Moskito-küste. Ein ostpreussisches Auswandererschicksal 1846“, S. 377–389, schildert den konjunkturell ausgelösten Auswanderungsdruck der preußischen Landbevölkerung, ihre Bekämpfung durch die Behörden und das Schicksal derer, denen die Auswanderung gelang und die dank der Fürsorge des britischen Generalkonsuls Patrick Walker eine Zeitlang überleben konnten; Friedrich Richter, „Heinrich Pferdenges: Hinrichsseggen. Schicksal eines ostpreussischen Textilwerkes 1934–1945“, S. 391–404; Hans-Jürgen Schuch, „Loeser & Wolff. Aus der Geschichte einer Weltfirma“, S. 405–423; (8) Preußische Literatur- und Geistesgeschichte: Manfred Caliebe, „Wahrsageliteratur im Deutschen Orden? Überlegungen zu einem Losbuch des 14. Jahrhunderts“, S. 425–438, möchte die Handschrift Stift Admont 504/a dem Ordensland zuweisen; Norbert Kersken, „Aspekte des preußischen Geschichtsdenkens im 16. Jahrhundert, S. 439–456“, schildert die Chronistik beim Übergang von der Ordensgeschichte zur Landesgeschichte; Rudolf Benl, „Drucklegung mit Hindernissen. Samuel Luther von Gerets ‚Belehrende historische Nachricht [...] von dem Vaterlande der Stadt Thorn‘ und ihr Verleger“, S. 457–470; Renate Knoll, „Johann Georg Hamann, europäischer Schriftsteller im friderizianischen Preußen“, S. 471–484; Alfred Cammann, „Träger der Volksüberlieferung des Preußenlandes“, S. 485–495; Klaus Bürger, „Bemerkungen zu den Studentenverzeichnissen und den Studenten der Universität Königsberg Pr. (1829–1921/22)“, S. 497–512; (9) Architektur, Kunst und Musik in Preußen: Rainer Zacharias befaßt sich mit dem „Symbol